

it



Roman

# Ein Sommer im Garten

Elizabeth von Arnim

»Nein.«

»Und wenn du den ganzen Tag auf der Heide liegst, denken die Leute, du bist verrückt.«

»Was geht's mich an, was die Leute denken.«

»Ja, das ist wahr. Aber du wirst dir eine Erkältung holen, und deine kleine Nase wird anschwellen.«

»Laß sie anschwellen.«

»Und wenn es heiß ist, wirst du einen Sonnenbrand bekommen und deine Haut verderben.«

»Meine Haut ist mir egal.«

»Und du wirst dich langweilen.«

»Langweilen?«

Es belustigt mich, wie wenig der Grimmige mich wirklich kennt. Seit drei

Jahren haben wir uns hier auf dem Land vergraben, und ich war die ganze Zeit glücklich wie ein Vogel. Ich sage wie ein Vogel, weil andere diesen Vergleich gebrauchen, um ungetrübte Fröhlichkeit zu beschreiben, obwohl ich keineswegs glaube, daß Vögel glücklicher als andere Geschöpfe sind, denn sie zanken sich ganz gräßlich. Sagen wir doch so: Ich bin so glücklich gewesen wie die glücklichsten Vögel, und zwischendurch gab es Zeiten des Alleinseins, in denen mein Gemütszustand alles andere als gelangweilt war. Es stimmt schon, das würde nicht jedem gefallen. Erst letzte Woche hatte ich Gäste, die nur knapp acht Tage blieben und augenscheinlich nicht viel Spaß daran hatten. Sie fanden

es eintönig, doch das war ihre eigene Schuld. Wie kann man einen Menschen gegen seinen Willen glücklich machen? Man kann ihm eine Menge Schulwissen eintrichtern und all das, was Schulen sonst noch zu bieten haben, aber, wenn man es auch ewig versuchte, man kann einem Wesen, das nicht dazu neigt, nicht zum Glück verhelfen. Es kann nur passieren, daß man dabei sein eigenes verliert. Glück, soviel ist klar, muß von innen kommen, nicht von außen. Und wenn ich nach meinen früheren Erfahrungen und meinen gegenwärtigen Gefühlen urteile, so habe ich gerade jetzt einen reichlichen Vorrat davon, mehr als genug, um fünf stille Monate auszufüllen.

»Ich frage mich«, bemerkte ich nach einer Pause, in der der Verdacht in mir aufstieg, ich müsse wohl auch zu den dichtgeschlossenen Reihen der *femmes incomprises* gehören, »warum du glaubst, ich könnte mich langweilen. Der Garten ist immer schön, und ich bin fast immer in der Stimmung, ihn zu genießen. Zugegeben, vielleicht doch nicht immer, denn als die Schmidts hier waren (sie heißen nicht Schmidt, aber was macht das schon?), habe ich ihn fast gehaßt. Immer, wenn ich in den Garten ging, waren sie auch da und schlurften mit empörten und resignierten Gesichtern herum. Meinst du, sie hätten nur eins von den blauen Leberblümchen entdeckt, die gerade jetzt unter den Büschen

aufblühen? Und als ich dann mit ihnen in die Wälder gefahren bin, wo die Frühlingsfeen so emsig jeden Ast mit kleinen grünen Edelsteinen behängten, haben sie die ganze Zeit nur von Berlin und den feinen Delikatessen geredet, die ihr neuer Koch zubereitet.«

»Na ja, mein Liebes, sie haben eben ihre Leckerbissen vermißt. Dein Garten ist zwar wundervoll, aber deine Köchin taugt nun mal nichts. Nach dem Essen sah der arme Schmidt manchmal ganz krank aus, und deine prächtigen Blumenarrangements konnten ihn auch nicht für das schlechte Essen entschädigen. Schick sie weg.«

»Sie wegschicken? Sei dankbar, daß sie da ist. Eine schlechte Köchin ist weitaus